

Tagesberichte vom 15.07.17

Wir kamen nach einer extrem holprigen Fahrt, welche der Hinfahrt nach Tarutino durchaus Konkurrenz machen könnte, in dem uns zugeteilten Dorf an. Begrüßt hat uns, wie schon zuvor



genannt, die Direktorin der ortsansässigen Schule, welches in etwa einer Stunde fertig sein sollte. Während dieser Zeit sagte sie, dass wir uns etwas im Dorf umsehen sollen und nach Belieben mit den dort lebenden Menschen, soweit uns welche über den Weg laufen, sprechen können. Nun ließen wir uns nicht lange aufhalten und machten uns auf den Weg. Wir liefen die Hauptstraße entlang und trafen schon nach kurzer Zeit einen etwa Mitte 30-Jährigen Mann. Er zwar etwas betrunken, aber erzählte uns durchaus etwas Interessantes über das Dorf und seine Geschichte, nun sagte er jedoch auch, dass wir viel lieber zu seiner Nachbarin gehen sollten, welche ueber 40 Jahre

in diesem Dorf lebt. Einige Häuser weiter trafen wir auf sie, woraufhin sie uns einlud, bevor wir überhaupt ein Wort über die Zunge haben gehen lassen. Sie erzählte uns, dass sie eine ehemalige Geschichtslehrerin ist und ihr halbes Leben sich in diesem Dorf abgespielt hat. Nachdem wir sie verließen, weil sie auf einen Geburtstag ging, gab es schon Essen. Der Tisch war reichlich gedeckt, wovon wir auch viele Fotos machten, um es Ihnen später zeigen zu



können. Nach dem Essen wurden wir in das Haus gebracht, in welchem wir für die nächsten Tage schlafen werden. Das Haus ist mit einer wundervollen Freilufttoilette ausgestattet, in welcher man durchaus die Natur genießen kann, während man seinen Geschäften nachgeht. Die Dusche befindet sich ebenfalls in einer schönen

Atmosphäre hinter dem Haus, wo man sich durchaus mal mit den Nachbarn während dem Duschen unterhalten kann, was sicherlich den russischen Wortschatz erweitern würde.

Wir waren müde und gingen daher alle schlafen und sind erst um 17:00 Uhr aufgestanden.



Passend zum Abendessen, welches um 18:00 Uhr stattfinden sollte. Selbstverständlich war der Tisch wieder reichlich gedeckt, weshalb wir alle hungrig vom Schlaf gut zugegriffen haben. Nach dem Essen haben wir mit Galina Ivanowna einen Spaziergang durch das ganze Dorf gemacht, während dem wir mit einigen Bewohner ausmachten, morgen vorbeizukommen und sie zu interviewen. Nach diesem Spaziergang sind wir zu ihrem Haus gelaufen, in welchem sie uns nun an ihren Laptop ließ und wir Ihnen nur deshalb schreiben können.

Tagesbericht vom 17.07.2017

An diesem Tag sind wir um 9:30 Uhr aufgestanden, weil wir erst um 10:00 Uhr gefrühstückt haben. Dies durften wir sogar selbst bestimmen, weil Galina Ivanowna uns am Abend zuvor gefragt hat, wann wir frühstücken wollen. Selbstverständlich gab es auch dieses Mal viel zu Essen. Nach dem Frühstück sind wir in die Disko des Dorfes gegangen. Als wir kamen, übten dort gerade vier kleine Mädchen auf der Bühne einen Tanz in Begleitung eines Lieds, das sie selbst sangen. Diese kleine Showeinlage war



jedoch nur eine Probe für Dienstagabend, denn da wird es für uns eine Show geben, an welcher uns verschiedene Dinge vorgetragen werden. Nachdem die Mädchen mit ihrer Probe fertig waren, sind wir auf die Bühne gegangen und haben einen Paartanz geübt, welchen wir zuvor schon im Hof des Hauses, in welchem wir wohnen, einstudiert

haben, denn an diesem Tag war „Tag der Ethnologie“. Deshalb mussten wir etwas vorbereiten, das wir abends in Tarutino mit unserer Gruppe vorführen können. Da unser Tanz, welcher ein Mix aus „Walzer“ und „Discofox“ darstellte, nicht genug war zeigten uns die Dorfbewohner einen Tanz, welcher nur in Tarutino zu Hochzeiten getanzt wird. Nachdem wir ihn erlernt hatten, haben wir uns entschieden, dass wir erst den selbsterdachten Tanz und anschließend den moldawischen Tanz mit einer witzigen Überleitung vorführen wollen. Da es zu diesem Zeitpunkt schon nach 14:00 Uhr war, gab es schon Essen, weshalb wir von der Disco aus direkt zur Schule gegangen sind, wo uns ein vollgedeckter Tisch erwartete. Als wir kurz darauf zu „unserem Haus“ gingen, fuhr der Bus, welcher uns zurück nach Tarutino bringen sollte, vorbei, woraufhin wir schnell zum Haus rannten. Nach einem kurzen Augenblick hatten alle ihr Hab und Gut beisammen und waren bereit das Dorf in Richtung Zivilisation zu verlassen. Nach einer holprigen Fahrt waren wir glücklich endlich wieder eine normale Dusche zu haben- im Bessarabien Deutschen Haus



angekommen. Dort hatte jeder etwa eine Stunde Zeit sich mal wieder frisch zu machen, weil eine kleine Besprechung mit allen Deutschen geplant war, um die Eindrücke zu sammeln. Nach dieser Besprechung mit durchaus unterschiedlichen Eindrücken, da jeder in Dörfern mit unterschiedlichen Lebensstandards war, begann

schon das Programm zu Ehren des Tages der Ethnologie. Eröffnet wurden die Festlichkeiten mit einem großen Bankett voller ukrainisch- bessarabischer Spezialitäten und einer Menge Anstöße der einzelnen Parteien- den unterschiedlichen Universitätsvertreter, den Vertretern als auch der Schüler unserer Schule- zu Ehren des Tags der Ethnologie. Nach etwa einer dreiviertel Stunde, in der alle gegessen hatten, fingen die einzelnen Gruppen- wie sie zusammen in den Dörfern waren- an



etwas vorführen, das sie für diesen Tag einstudiert hatten. Unsere Gruppe hat den zuvor genannten Tanz vorgeführt und einen großen Applaus dafür geerntet. Nachdem alle Gruppen etwas gezeigt hatten, waren die Lehrer und Professoren der Studenten an der Reihe, sie sangen das Lied „Die Gedanken sind frei“. Als sie damit fertig

waren, war das Hauptprogramm vorbei, weshalb alle noch den restlichen Abend ausgiebig feierten. Eine Sache, die noch zum Programm gehörte, war die „Taufe“ jedes einzelnen von uns zum Ethnologen, was anscheinend eine Tradition darstellte. Dabei musste man über ein Lagerfeuer springen und wurde dann mit einem neuen Nachnamen zum Ethnologen ernannt. Als dies vorbei war, gingen einige von uns schlafen, andere dagegen blieben noch auf und feierten mit den anderen

Tagesbericht vom 19. bis zum 20.07.2017

Begonnen hat dieser Tag etwas früher als der vorherige, da es schon um 9:00 Uhr Frühstück gab. Nach dem Frühstück gingen wir alle schlafen, weil wir in der Nacht aus



einem uns nicht ersichtlichen Grund, kaum schlafen konnten. Da sich um 13:00 Uhr unsere und die Lehrer der Studenten angekündigt haben, sind wir kurz vor 13:00 Uhr aufgestanden- haben uns gerichtet und sind zur Schule gelaufen, wo wir auch schon erwartet wurden. Dort angekommen wurden wir unter anderem auch von Ute Schmidt erwartet, die einige Fragen hatten. Sie fragte uns was wir erlebt haben, wie die Menschen hier leben; über die Zukunft des Dorfes denken, als auch, wie wir darüber denken. Dort angekommen wurde uns des Weiteren auch erzählt, dass wir doch noch einen Tag

länger bleiben dürfen- als zuvor geplant, woraufhin wir selbstverständlich völlig aus dem Häuschen waren, weil uns das Dorfleben so sehr gefallen hat. Die Gänse, die über die Straßen laufen, die Freilufttoiletten- und duschen- das sind nur einige von



vielen Dingen, die uns während dieser Zeit ans Herz gewachsen sind. Glücklicherweise über den verlängerten Aufenthalt waren gingen wir zu Tisch mit all den Gästen, die gekommen waren. Nachdem wir gegessen haben gingen die Gäste leider alle wieder, weshalb wir uns auf den Weg

in „unser Haus“ machten, wo wir den restlichen Abend- bis auf das Abendessen- waren und an unseren Berichten arbeiteten. Wir mussten jedoch noch für den

nächsten Tag eine Präsentation über unsere Zeit und Erkenntnisse im Dorf erstellen, weshalb die Arbeit noch lang nicht zu Ende war. Da die ukrainischen Studenten etwas Spannung ins Spiel bringen wollten, entscheiden wir uns dazu, erst um 23:30 Uhr mit der Erarbeitung der Präsentation zu beginnen. Zuerst machten wir uns an das



Schreiben eines russischen Textes als Grundlage zur Präsentation, was die Studenten übernahmen. Um 2.30 Uhr haben wir den russischen Text fertig ins Deutsche übersetzt. Da wir noch voller Energie waren, entschieden wir uns noch dazu eine PowerPoint Präsentation zu erstellen. In diese fügten wir

Bildern ein, die wir in den vergangenen Tagen gemacht haben. Um 4.30 Uhr waren wir schlussendlich fertig. Einen Vorteil hatte das ganze jedenfalls- nämlich, dass wir nun wissen wie es sich anfühlt Student zu sein und die ganze Nacht durchzuarbeiten. Nach den knapp zwei Stunden, die uns an Schlaf blieben mussten wir schon aufwachen, weil wir um 7:00 Uhr abgeholt wurden. Nachdem wir uns von den Menschen im Dorf, die uns in der Zeit schon ans Herz gewachsen sind verabschiedet haben ging es los in Richtung Tarutino. Dort sind wir alle erst einmal wieder alle in die Dusche gegangen, weil wir schon bald weitergefahren sind- die Fahrt ging nach Primorskoje, einer Stadt am Schwarzen Meer. Auf dem langen und wieder einmal sehr holprigen Weg haben wir einen Halt an einer Kirche der Altgläubigen gemacht, an welcher wir zum Essen eingeladen wurden. Bevor wir in die Kirche durften mussten wir uns erst alle die Hände waschen, danach kamen wir in die Kirche zu zwei großen reichlich gedeckten Tischen. Als wir mit Essen fertig waren verabschiedeten wir uns und fuhren weiter nach Kilija. Dort angekommen kamen wir in ein neues Gebäude mit einem großen Konferenzraum, wo wir und alle anderen Gruppen ihre Präsentationen vorgeführt haben. Kurz darauf fuhren wir zu unserem endgültigen Ziel, wobei wir auf dem Weg noch einen Halt an einem Supermarkt machten, wo sich alle mit Lebensmitteln eindeckten. Später, als wir schon in Primorskoje gab es Abendessen, wo der Tagesablauf des kommenden Tages präsentiert wurde. Daraufhin gingen wir

zusammen mit Herr Wesely und Herr Salzer an den Strand. Danach kamen wir wieder zurück und verbrachten den restlichen Abend auf den Zimmern bis wir schlafen gegangen sind.

Tagesbericht vom 18.07.2017

Heute sind wir nach dem Frühstück um 9:30 Uhr wieder alle in die Dörfer gefahren worden. Dort angekommen wurden wir wieder in das Haus einquartiert, in welchem wir schon zuvor schliefen und begannen die noch nötigen Tagesberichte zu erarbeiten. Nach dem Mittagessen um 14:00 Uhr sind wir zu einer älteren Dame gegangen, bei welcher wir ein Interview abhalten wollten. Sie erwartete uns mit einem gedeckten Tisch voller Süßem und erzählt etwas über ihr Leben und beantwortete die von uns gestellten Fragen. Sie war in ihren jungen Jahren Aushilfe in verschiedenen Clubs, weshalb es sie immer in die Städte zog- so wollte sie auch weg vom Dorf in die Stadt ziehen, was aber aus einem Grund, welchen sie uns nicht verriet, nicht funktionierte. In Bezug auf die Zukunftsperspektive des Dorfes blieben ihre Aussichten, wie auch die, vieler anderer Dorfbewohner sehr pessimistisch- denn sie meinte, dass das Dorf aufgrund der fehlenden Arbeit nicht zu retten sei. Nach diesem Interview machten wir uns auf den Weg zur einer deutschen Familie, die im Dorf lebt. Sie ist vor knapp 12 Jahren hierhergekommen und wohnt zu acht. Die Familie besteht aus der Mutter, dem Vater, 4 Söhnen und 2 Töchtern, wobei die ältesten drei Söhne und ihr Vater



momentan in Deutschland sind, weil die Söhne eine Ausbildung machen und der Vater dort währenddessen arbeitet. Sie erzählte uns, wie sie leben und zeigte uns, dass sie zwei Strauße hält, welche momentan sogar brüten. Kurzerhand packte sie ein riesiges Ei aus einer



Schublade heraus und schenkte uns dieses, überrascht über die Größe es Eis' ließen wir es erst herumgehen, weil es jeder einmal genauer ansehen wollte. Nach unseren Fragen entschied sich die Familie- oder vielmehr der Teil der Familie, der da war- uns ein Lied vorzusingen, weil die Familie sehr musikalisch ist und jeder in der

Familie ein Musikinstrument spielen kann. Nach der kleinen Vorführung sind wir zum Mittagessen gegangen. Nachdem wir fertig gegessen haben sind wir alle zurück ins Haus gegangen, um etwas zu schlafen. Als wir aufgewacht sind gab es schon Abendessen, weshalb wir direkt wieder essen gegangen sind. Da wir um 21:00 Uhr auf eine Vorführung, die eigens für uns organisiert wurde, eingeladen wurden, richteten wir uns und machten uns auf den Weg. Dort angekommen erwartete uns eine Show, auf welcher kleine Mädchen Lieder sangen und teilweise sogar tanzten. Weil es uns so sehr gefallen hat schenkten wir den kleinen Mädchen nach der Show jeweils eine Packung Kinderschokolade. Nach der Show sind wir dann jedoch nachhause gegangen, da wir alle schlafen wollten.

Tagesbericht vom 21.07.2017

Gefrühstückt wurde heute um 8:30 Uhr, um 9:30 Uhr machten wir uns auf den Weg nach Wilkowo- einer Stadt, die die südlichste Siedlung vor der Mündung der Donau in



das Schwarze Meer ist. Dort machten wir eine kleine Tour mit einer Stadtführerin, während welcher diese uns erzählte, dass Wilkowo durch sein weit verzweigtes Flusssystem von den Hiesigen den Beinamen „Ukrainisches Venedig“ erhielt. Als wir in der Stadt mit der Tour fertig waren, ging es weiter an den Hafen, wo uns ein „prachtvolles“

Schiff mit sehr bequemen Holzsitzen erwartet hat. Mit diesem fuhren wir dann auf der Donau in Richtung „Schwarzes Meer“. Während der Fahrt sahen wir unter anderem sogar einen Pelikan, denn Pelikane brüten in dieser Gegend in großen Scharen und ziehen und auch ihre Kleinen dort auf. Angekommen am Punkt, in dem die Donau ins Schwarze Meer übergeht gingen wir etwas spazieren und machten alle zusammen



viele schöne Fotos. Nach einer halben Stunde machten wir uns wieder auf den Rückweg, während dem wir einen Abstecher an einer Art Restaurant oder Gasthof machten, an dem es eine regionale Fischsuppe gab. Dort verbrachten wir etwa zwei Stunden, in denen die einen in der Donau baden

gingen, andere in der Sonne relaxten oder mit auch einfach Karten spielten. Als erneut in Wilkowo ankamen fuhren wir mit unserem Bus wieder nach Primorskoje. Dort sind

wir sofort alle ins Meer gegangen, wobei Herr Wesely am Strand uns eine Wassermelone aufgeschnitten hat und wir dann alle zusammen davon am Strand gegessen haben. Kurz darauf gab es schon Abendessen, nach welchem die einen feierten und andere dagegen auf den Rummel, der ganz in der Nähe war gingen. Wir

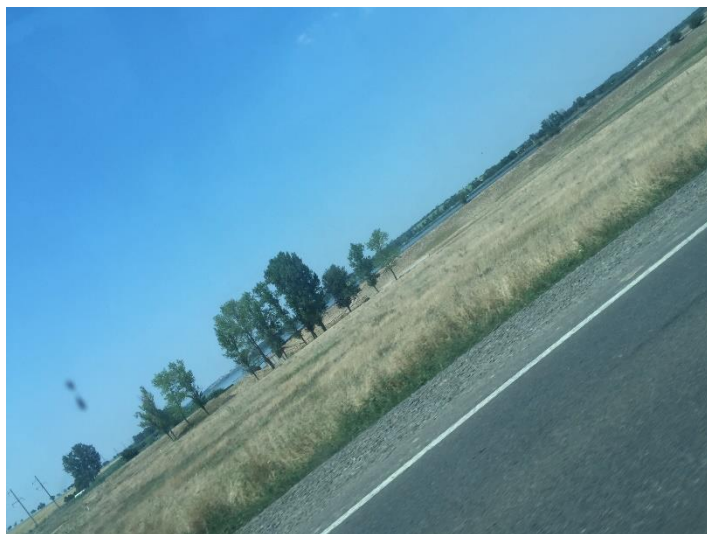


(Evelyn und Erik) gingen auf den Rummel und trafen auf den Heimweg auf Herrn Vossler, Herrn Wesely und Herrn Salzer, als auch auf Frau Schmitt, die in einer Bar saßen. Wir ließen uns nicht lange überreden und saßen kurzerhand ihnen, wo wir dann noch eine Stunde saßen und uns unterhielten.

Kurz nachdem wir dann gingen waren wir dann noch bei den anderen, die feierten und gingen danach auf unsere Zimmer, um zu schlafen.

Tagesbericht vom 22.07.2017

Aufgewacht sind wir heute um 8:30 Uhr. Frühstück gab es um 9:00 Uhr. Da wir dann



doch schon sehr schnell um 10:00 Uhr unsere Zimmer freimachen und bald auch schon fahren mussten blieb leider keine Zeit mehr im Meer baden zu gehen. Die Fahrt war dieses Mal jedoch sind so sehr von Schlaglöchern geprägt wie zuvor, weshalb die Fahrt nicht auch so lange gedauert hat, wie wir

vermutet hatten. Wir sind im Gegensatz zu den anderen bei Frau Schmitt, Herrn Wesely und Herrn Vossler im Bus mitgefahren, da Frau Schmitt auf dem Weg noch

ein Dorf fahren wollte, in dem ein Haus mit großem Hof ihrer Vorfahren steht. Dabei durften wir sogar in das Haus gehen, das mittlerweile schon völlig renoviert wurde und den Hof besichtigen, dabei fungierten wir immer als Übersetzer. Angekommen in Odessa erwarteten uns am Hotel Viktoria schon Marina und Deborah, die zuvor unsere Koffer zu Marina in die Wohnung brachten, da wir die Zeit, in



der wir in Odessa sind, bei Marina schlafen würden. Nachdem wir den Lehrern beim Check- In im Hotel halfen fuhren wir mit einem Taxi zu Marina. Schon auf dem Weg wurden wir mit Eindrücken überhäuft- überall wunderschöne Altbauten und wundervolle Alleen, geprägt von sehr hohen Bäumen. Angekommen bei Marina packten wir erst Mal alles aus und machten uns frisch. Etwas später gingen wir dann noch raus um das Stadtzentrum zu erkunden. Die Stadt leuchtete bei Dunkelheit sprichwörtlich völlig auf, denn an vielen Häusern und Bäumen hingen Leuchtelemente. Nach einem etwa zweistündigen Spaziergang gingen wir wieder zu Marina, um zu schlafen.

Tagesbericht vom 23.07.2017

Aufgestanden sind wir heute schon sehr früh- um 6:30 Uhr, da wir uns mit Herr Wesely, Herr Salzer und anderen am Hotel Viktoria gegen etwa 7:30 Uhr getroffen haben. Grund dafür ist der „7 km Markt“- der größte Schwarzmarkt Europas. Als alle zusammen waren fuhren wir mit zwei Taxis dorthin und teilten uns auf. Treffpunkt für die



Rückfahrt war ein großes Schild um 11.15 Uhr. Wir gingen mit Marina los und kamen

jedoch, wie wir im Kaufrausch waren erst gegen 11:35 Uhr am Treffpunkt an.

Verzweifelt suchten wir schon die anderen, weil wir dachten, dass diese sich vielleicht auf dem riesigen Markt verlaufen haben. Zum Schluss fuhren wir dann nachdem wir eine halbe Stunde warteten wieder zu Marina, wo wir eine Nachricht bekamen, das die anderen schlichtweg einen



Bus nahmen, weil wir nicht pünktlich da waren. Nach diesem verrückten Vormittag ging es in das Stadtzentrum, das etwa 15 Minuten von Marinas Wohnung liegt. Dort trafen wir uns nämlich um 14:00 Uhr mit den anderen zu einer Stadtführung, diese dauerte etwas mehr als eine Stunde, weshalb wir danach noch kurz Zeit hatten, in der die einen Essen und andere wiederum shoppen gingen. Um 16:00 Uhr dann trafen sich nochmals alle im Büro des Professors der ukrainischen Studenten. Angekommen



gingen wir damit an, dass jeder seine Eindrücke und Erkenntnisse der bisherigen Reise wiedergaben. Dabei waren Dinge wie die Gastfreundschaft, Straßenverhältnisse, als auch die neuen Freundschaften nur einiges, das oft genannt wurde. Nach diesem spannenden Gespräch hatten wir Freizeit, weshalb sich alle wieder in kleine Gruppen teilten, wir- Evelyn, Marina, Artjom, Vika, Deborah und Erik- gingen danach beispielsweise durch einen schönen Park, der an den Strand führt. Dort saßen wir uns hin aßen etwas und genossen den

Sonnenuntergang am Meer. Danach gingen wir nochmals durch die Stadt zu Marina und anschließend schlafen, weil wir am nächsten Tag schon früh losfahren mussten,

um nicht den Flug in Kishinau durch etwaige Staus an der Grenze zur Republik Moldau zu verpassen.

Die Deutschen in Malojaroslawez 1- Familie Böhm

Die Familie Böhm besteht aus 8 Familienmitgliedern - der Mutter, dem Vater und ihren sechs Kindern Benjamin, Jeremy, Josia, Joy, Grace und Jorada. Die Mutter heißt



Bettina und stammt aus einer Stadt, nahe der deutsch- holländischen Grenze. Der Vater kommt ursprünglich aus Bremen. Die zwei lernten sich in Stuttgart kennen und lieben. Sie zogen nach Schönberg, nahe Pforzheim, als ihr erstes Kind Benjamin (19.Jahre)

zur Welt kam, in eine Kindergartenwohnung. Nach und nach kamen auch die anderen Kinder, Jeremy (17Jahre), Josia (16.Jahre) und Joy (12 Jahre) zur Welt. Als das vierte Kind gerade auf dem Weg war, wurde die Familie aufgrund Eigenbedarfs aus der Wohnung geschmissen. Sie suchten lange nach einer geeigneten Wohnung, sogar nach einem Haus, jedoch ist es in Deutschland sehr schwer eine Wohnung zu finden, wenn man so viele Kinder hat und ein geeignetes Haus fanden sie ebenfalls nicht. Als der Vater bei einem Hilfstransport einmal nach Wittenberg, um Medikamente in dieses Dorf zu bringen, fuhr, fand er Gefallen an diesem Dorf. Der Vater sowie der örtliche Pastor - der in diesem Dorf sogar geboren ist - schlugen Bettina aufgrund der aussichtslosen Wohnungssuche vor, in die Ukraine - um genau zu sagen nach Wittenberg - zu ziehen. Noch mit viel Zweifeln am ganzen Vorhaben ließ sich Bettina dann zu einem Urlaub dorthin überreden. Als sie dann in Wittenberg waren boten der Familie direkt zwei Frauen an ihre Häuser für etwas mehr als 2500 Dollar zu kaufen, dieses Angebot sah Bettina als Zeichen Gottes an - möglicherweise da sie sehr gläubig ist - weshalb die Familie dann nach langem Überlegen beschloss die Häuser zu kaufen

und in die Ukraine zu ziehen. Bis zum letzten Moment wollte Bettina nicht in dieses



Dorf ziehen, doch sie tat es, weil Gott ihr dieses Zeichen gab. Bettinas Worte an uns Schüler und die Studenten waren, dass Gott sie in dieses Dorf hergeleitet hätte und er sie diesen auf diesem Weg begleiteten würde. Dennoch war der Start alles andere als einfach, sondern sehr holprig und schwer, da es zu Beginn im Haus nicht einmal fließendes Wasser gab und sie von Landwirtschaft nicht die leiseste Ahnung hatten. Des Weiteren waren ihre Kinder noch alle so klein, weshalb man auf sie auch noch immer aufpassen musste, was die Situation auch nicht erleichterte. Zum Glück der

Familie entschied sich ein Deutsch- Lehrer dazu ihnen zu helfen die Sprache zu erlernen und sich mit den ganzen Papieren auseinanderzusetzen. Eine Sache, die Bettina immer wieder betonte war, dass sie schon lange nicht mehr hier wäre, wenn sie nicht so gläubig wäre und, dass Gott sie herschickte um dem Volk zu helfen. Zu Beginn hatte die Familie immer wieder Probleme, da sie keine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung in der Ukraine besaßen, was sie zwang alle 6 Wochen über die Grenze erst aus und anschließend wieder von Neuem in die Ukraine einzureisen, damit sie wieder 6 Wochen bleiben dürften. Da dann jedoch die Grenzpolizisten irgendwann genug hatten, verlangten sie von ihnen Geld, welches sie nicht hatten. Durch etwas Recherche fand die Familie dann heraus, dass sie eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung erhält, wenn sie ein Kind auf ukrainischem Boden bekommt. Wie durch ein Schicksal war Bettina zu diesem Zeitpunkt sogar schwanger, weshalb sie dann nach der Geburt ihres Kind keine Probleme mehr hatte. Doch selbst nach dem Wegfall dieses Problems war nicht alles aus der Welt geschafft, weil viele Menschen im Dorf meinten, dass die Familie verrückt sei, dass sie aus dem „reichen“ Deutschland in die „arme“ Ukraine ziehen und deshalb auch reicher als alle anderen sind. Dieses Problem löste sich dann jedoch von selbst, als der Anspruch der Familie

auf Kindergeld ablief, wodurch sie dann genau so, wie die anderen Dorfbewohner kein Geld „geschenkt“ bekamen. Die Familie hatte außerdem zu Beginn generell Verständnisprobleme in Bezug auf die ukrainische Mentalität, so erzählte Bettina, dass es einen Zwischenfall, bei dem sie als Rabenmutter bezeichnet wurde, da sie anders mit den Kindern umging, als es die Menschen dort bei sich gewohnt waren. Doch von Zeit zu Zeit hat sie die Sprache gelernt und mit ihr dazu die Mentalität und Kultur verstanden. Auf die Frage hin, als was sie sich nach den 12 Jahren, die sie schon in der Ukraine lebt fühlt, antwortete sie: „Ich fühle mich zur Hälfte deutsch und zur anderen ukrainisch.“

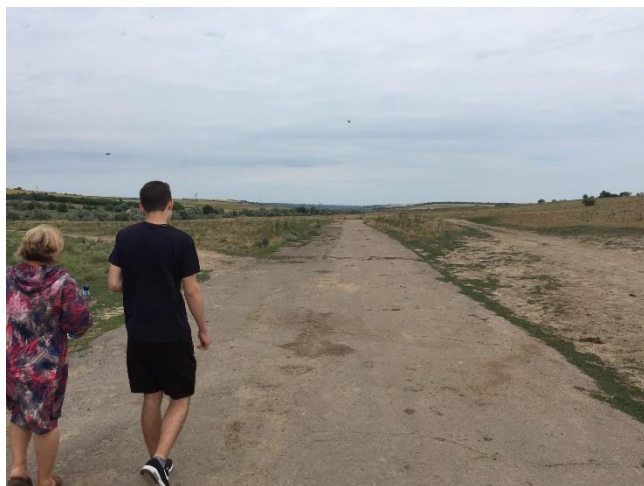
Beim Thema Feiertage meinte sie, dass sie zu Beginn alle Feiertage, wie zum Beispiel Weihnachten wie in Deutschland feierten. Die Kinder lernten jedoch schon früh in der



Schule die Unterschiede in Bezug auf Feiertage kennen. Weshalb die Familie nach etwa vier Jahren dann begann an den Tagen, wie die Ukrainer zu feiern, was ein weitere Schritt zur Integration ins Dorf darstellte.

Da die Familie Böhmi mit ihren mittlerweile sechs Kindern eine große Familie ist, müssen sie bei Arztterminen durch eine spezielle Regelung nicht einmal Geld zahlen und wenn, dann nur sehr wenig.

Heute sind die drei ältesten Jungs in Deutschland und machen dort eine Ausbildung, der Vater kam ebenfalls mit und arbeitet dort für diese Zeit auch etwas. Die zwei Mädchen möchten möglicherweise auch Deutschland um eine Ausbildung zu machen oder zu studieren. Bettina und ihr Mann Jörg möchten eigentlich nicht mehr nach Deutschland, da sie sich an die Ukraine schon zu sehr gewöhnt haben. Des Weiteren meinte Bettina, dass ihr die in Deutschland herrschende Mentalität ganz und gar nicht gefällt, denn dort muss immer alles schnell, pünktlich und genau sein. Dennoch sagte sie, dass, wenn all ihre Kinder nach Deutschland zurückkehren würden, sie auch nach Deutschland zurückziehen würden, wobei dies jedoch das letzte wäre, das sie wollen.



Tagesbericht vom 16.07.17

wir sind heute um 8:30 Uhr aufgestanden, haben uns gerichtet und sind um 9:00 Uhr zum Essen gegangen. Der Tisch war wieder mal reich gedeckt, wobei uns Galina Ivanowna solange nicht in Ruhe gelassen hat, bis jeder so viel gegessen hat, dass er fast unterm Tisch lag. Nach dem Frühstück sind wir zum Friedhof gelaufen, welcher

sich außerhalb des Dorfes befindet. Auf ihm gibt es neben den Gräbern der Dorfbewohner auch Gräber von Deutschen, sie befinden sich leider in einem sehr schlechten Zustand, weil die dort liegenden Menschen schon keine Verwandten im Dorf haben, welche sich um alles kümmern könnten.

Nach dem Besuch auf dem Friedhof sind wir zum Essen zurück in die Schule gegangen, in welcher wir immer speisen. Während dem Essen sind dann schon Sie zu uns gekommen. Wie Sie wissen sind wir dann für ein Interview zu zwei älteren Damen gegangen, welche uns etwas über ihre Geschichte erzählt haben. Auf die Frage hin, wo sie den Grund des Sterbens des Dorfes



sehen, antworteten sie beispielsweise, dass es schlichtweg für die jungen Menschen hier keine Arbeit gibt und sie daher in die Städte gehen müssen. Selbstverständlich bekamen wir nach dem Gespräch von den Damen sehr viel zu Essen. Sie richteten Gebäck und einen Kompott aus Früchten an. Evelyn wurde dabei so sehr gemästet, dass wir gehen mussten, weil sie schon die

wundervolle Freilufttoilette aufsuchen musste.

Nachdem Evelyn wieder frei war ging es schon wieder zum Essen in die Schule, kurz darauf gingen wir zurück in unser Haus, in welchem wir einige Stunden schliefen. Als wir aufgewacht sind gab es jedoch schon das Abendessen, wo wir wieder unter den Tisch gefüttert wurden.

Wir haben hier in Bezug auf die Nahrung das Gefühl, dass die Menschen uns alles abgeben, das sie besitzen, weil wir Gäste sind. Solch eine Gastfreundschaft ist uns selten unter die Augen gekommen.



Nach dem Abendessen sind wir wieder in das Haus von Galina Ivanowna gegangen, wo wir nun sitzen und Ihnen von unserem Tag berichten.

Übrigens gibt es gleich wieder Essen, warum wir uns an dieser Stelle auch von Ihnen verabschieden müssen, denn wir haben heute doch so wenig gegessen, Galina Ivanowna meint immer, dass wir mehr Essen sollten, da wir sonst zuhause erzählen würden, dass wir nicht bekommen haben. Obwohl wir wohl nicht

einmal zuhause einen so vollen Tisch haben.